

## Werk

**Titel:** Schlusswort

**Ort:** Erlangen

**Jahr:** 1915

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572629\\_0033|log33](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572629_0033|log33)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

portugiesischen Lieder, die mir zur Verfügung standen, zeigen strophische Gliederung. Jede Strophe besteht in der Regel aus acht Versen in verschiedener Reim- oder Assonanzstellung. Der Sechssilbler herrscht vor.

In den italienischen Weihnachtsliedern herrscht dieselbe Buntheit des Metrums wie bei den andern. Die alten Lieder, unter denen allerdings schon die Sonettform vertreten ist (LIA 78), lehnen sich in der Form zunächst ziemlich eng an den lateinischen Hymnengesang an. So finden wir denn dort auch immer strophische Anordnung. Indessen sind die Strophen innerhalb desselben Gedichtes nicht immer gleich lang, was auch in den lateinischen Kantionen schon vorkommt<sup>1)</sup>. In der späteren Zeit sind die Strophen dann stets gleich lang gebaut, während die Verse selbst häufig in der Silbenzahl wechseln. Der Refrain ist von den ältesten Liedern bis auf die Gegenwart zu beobachten. Bisweilen wird er sinngemäss abgeändert (CR VIII, 267). Die Reimstellung ist ganz verschieden; der Reim selbst wird wie in der italienischen Volkspoesie gehandhabt. Das Charakterische der sardischen Lieder besteht darin, dass sie gern Zwölfsilbler verwenden und ausschliesslich weibliche Reimpaare zur Anwendung bringen. Daneben finden sich auch Zehnsilbler und selten auch noch kürzere Verse.

Der Versbau der Räten zeigt keine Besonderheiten. Dagegen haben die Rumänen eine vollkommen eigene Form in ihren Kolinde, die ich schon (S. 534) auseinandergesetzt habe. Auch sie bevorzugen Reimpaare, gewöhnlich zu acht Silben, die aber wirkungsvoll häufig durch kürzere Verse abgelöst werden. Eine systematische Anordnung männlicher und weiblicher Reimpaare findet indessen nicht statt.

### Schlusswort.

Ich habe mit Hilfe einer systematischen Zergliederung der romanischen Weihnachtslieder und der Gruppierung ihrer gemeinsamen Motive zu zeigen versucht, dass die in den Liedern poetisch behandelten Weihnachtsgedanken sich bequem in den Rahmen der Gedankenwelt der lateinischen *cantiones* einfügen lassen. Man kann dabei beobachten, dass es insbesondere die erbaulichen lyrischen Weihnachtslieder sind, zum Teil auch die epischen, die den Stil der lateinischen *cantio* festhalten. Auf der andern Seite haben wir gesehen, dass lustige,

---

1) Vgl. LIA 22: 1. Strophe = 3 Verse; 2. = 4 Verse; 3. = 5 Verse, dazwischen jedesmal fünfmal *o gloriosa donna*.

volkstümliche Weihnachtssitten, wie sie uns schon aus altfranzösischer Zeit bezeugt sind, den romanischen Noels die heitere Richtung weisen. Hier und da taucht dann die Legende auf, die bald den Ernst und bald den Scherz begünstigt.

In Frankreich sind es in erster Linie die mundartlichen Noels, in denen der Scherz und die Freude an lustigen Darstellungen zu ihrem Rechte kommen. Man kann wohl sagen, dass die aus Wechselreden zwischen Hirten, Engeln, den Königen und der hl. Familie bestehenden dramatischen Noels, selbst wenn sie in der Schriftsprache abgefasst sind, weit mehr als die epischen und lyrischen der Heiterkeit der Stimmung und allerlei lustigen Einfällen Raum gewähren. Auch sehen wir denn von den ältesten nachweisbaren Anfängen dieser Weihnachtspoesien, also vom 13. Jahrhundert ab bis auf unsere Zeit, wie diese beiden Richtungen in der ganzen Romania ausser bei den Rumänen gepflegt werden, mit Bevorzugung der einen oder anderen je nach dem Geschmacke der Zeit und des Ortes.

Allerdings kann man beobachten, dass das dramatische Noel, je weiter wir nach Süden kommen, immer mehr verschwindet. Im Provenzalischen begegnet es selten, bei den Südromanen so gut wie nie. Auch bei den Rumänen ist es nicht anzutreffen.

Diese legen ihren *colinde* ausschliesslich volkstümliche Überlieferungen zugrunde. Infolgedessen stehen sie fast ganz abseits von der übrigen Romania, was sich un schwer aus ihrer abweichenden Konfession und ihrer slawischen Umgebung erklären lässt.

Zwischen den beiden grundverschiedenen Poesien der Noels und der Kolinde nehmen die südromanischen Weihnachtslieder ihren Platz ein, bei denen der Unterschied zwischen den Liedern gehobenen und niederen Stils mehr ausgeglichen ist als in den kontrastreichen französischen Noels. Die Folge ist eine grössere Einförmigkeit in ihren Liedern, die es überhaupt zu keiner bedeutenderen Entwicklung gebracht haben.

---